

und daß das Glas an die Lippen anror in dem Augenblicke, da man es an den Mund setzte... Man hatte vergessen, die Höhe eines bei der Messung angewendeten Gegenstandes anzumerken; dies mußte nachgeholt werden, und nötigte mich, den Gipfel des Berges im tiefsten Winter zu besteigen. Der viele Schnee machte diese Unternehmung sehr gefährlich. Um darauf fortzukommen, ohne alle Augenblicke einzusinken, wendeten die Lappen folgendes Mittel an: sie befestigten lange und schmale Bretter unter die Fußsohlen, mittelst deren sie über den Schnee weggleiten, wozu aber eine lange Übung erfordert wird. — Nachdem unsere Arbeit auf diese Weise vollendet war, hatten wir freilich nichts Eiligeres, als die Rückreise nach Tornea, um uns vor der immer noch wachsenden Kälte in Schutz zu bringen, und wir langten am 30. December (1736) wieder daselbst an. Der Anblick der Stadt war schreckenerregend; ihre niedrigen Häuser staken bis ans Dach im Schnee. Der Quecksilberthermometer zeigte  $-37^{\circ}$  R, das Weingeistthermometer gefror, und außerdem kündigte sich uns die fortwährende Zunahme des Frostes durch das Krachen an, mit dem die Balken der Häuser zerplatzten. Nach Maßgabe der auf den Straßen herrschenden Totenstille hätte man die ganze Stadt für ausgestorben halten sollen, da sich ohne dringende Not niemand aus den Häusern macht, indem zuweilen so große, schnelle und durchaus nicht vorherzusehende Vermehrungen des Kältegrades eintreten, daß selbst die akklimatisierten Einwohner das Opfer davon werden. Während der nämlichen Zeit aber, da die Erde in diesen Klimaten sich fast ununterbrochen in so gräßlicher Gestalt zeigt, bietet der Himmel häufig das schönste und erhabenste Schauspiel der öfteren Nordlichter dar, wodurch die wohlthätige Hand der Vorsehung diesen traurigen Gegenden die lange Abwesenheit der Sonne zu ersetzen bemüht gewesen ist.

Bis gegen den März (1737) hin hielt uns die Kälte in unseren Zimmern zu Tornea in einer Art Untätigkeit fest; erst am Anfange dieses Monates ward es allmählich wieder rätlich, sich der freien Luft auszusetzen. — Anfang Juni ging das Wasser auf, und am 9. selbigen Monates sahen wir uns endlich im Stande, unsere Rückreise über Stockholm anzutreten."

Soweit unser Gewährsmann. Was würde er heute zur Möglichkeit der drahtlosen Verständigung sagen, die es ihm ersparen würde, ganze Wälder abzuholzen? Was zum Kältepol Oimekon, der damals noch unbekannt war? Und was letzten Endes zum heute so beliebten Skisport, der es gerade „rätlich erscheinen läßt, sich der freien Luft auszusetzen“?! Alles in allem gewinnt man doch den Eindruck, daß die damaligen Herren kaum den Strapazen gewachsen gewesen wären, die etwa Alfred Wegener und seine Gefährten (Eismittel) zu ertragen hatten. Allerdings, die Mär von dem richtig zeigenden Quecksilberthermometer bei  $-37^{\circ}$  R und dem an den Lippen gefrierenden Branntwein würden wir ihnen heute eben so wenig glauben, wie wir davon überzeugt sind, daß die Vorsehung dazu bemüht wird, den Menschen die Erde so recht zweckmäßig einzurichten!

## Über den Kabeljau in den grönländischen Gewässern.

Von Dr. Kurt Schubert, Hamburg.

Paul M. Hansen hat in den „Rapports et Procès — Verbaux des Réunions, Vol. 123“, 1949 eine Zusammenstellung über das Vorkommen des Kabeljau in den grönländischen Gewässern gegeben. Das Auftreten des Kabeljau ist hier immer periodisch gewesen. Mit der Erwärmung der arktischen Gewässer in den zwanziger Jahren begann die bisher längste bekannte Periode. Diese Erwärmung hat die Verbreitung von verschiedenen Arten in den grönländischen Gewässern bewirkt. Den Kabeljaubestand in Westgrönland kann man in eine nördliche, der in den Gewässern nördlich von Frederikshab bis Upernivik lebt (einschließlich den Bänken in der Davisstraße) und in eine südliche Gruppe, der das Gebiet von Julianehaab bis Frederikshaab bevölkert, einteilen. Die Grenze

zwischen diesen beiden Gebieten ist nicht sehr scharf. In einigen Fjorden werden außerdem lokale Bestände angetroffen. An der westgrönländischen Küste kommt der Kabeljau im Gebiet von Angmagssalik vor, über die Verbreitung im südlichen Teil der Ostküste ist jedoch bisher wenig bekannt. Das Laichgebiet des nördlichen Bestandes an der Westküste scheint in der Davisstraße am Abhang der Bänke im warmen atlantischen Wasser zu liegen, außerdem sporadisch zwischen 63° und 67° N im Küstengebiet. Von hier wird die Brut mit dem Strom nordwärts geführt. Einige laichen auch in isländischen Gewässern, doch ist die Auswanderung aus den nördlichen Gebieten geringer als aus dem südlichen Gebiet. Ein- und zweijährige Kabeljau wachsen in der Disco-Bucht im nördlichen Vajgat und in geringer Zahl in Umakfjord auf. Die Bestände des südlichen Stammes stehen mit den isländischen Gewässern in Verbindung. Sie laichen an der Süd- und Westküste Islands, wie Markierungen ergeben haben. Die Brut wird durch die Strömung nach Grönland verfrachtet, wo an der Südwestküste große Bestände 1- und 2-jähriger Kabeljau gefunden wurden. Auch die Bestände an der Ostküste haben mit Island Verbindung. Die lokalen Bestände in den Fjorden an der Westküste laichen dort. Die Zahl der Wirbel und die Strahlen von D<sub>2</sub> der nördlichen Gruppe unterscheiden sich durch ihre größere Zahl von der südlichen Gruppe. Die Zahl der Wirbel der südlichen Gruppe und der Bestände an der Ostküste sind die gleichen, wie sie in Island gefunden werden. Zwischen den Beständen von Grönland und Neufundland besteht keine Übereinstimmung in der Wirbelzahl. Die von den Grönländern gefangenen Kabeljau bestehen im Norden aus kleinen, mittleren und größeren Tieren, während im Süden hauptsächlich Tiere von mittlerer Größe gefunden werden. Schwankungen in der Stärke der verschiedenen Jahrgänge sind in den grönländischen Gewässern stärker als in den anderen Kabeljaufanggebieten. Von 1926 bis 1946 wurden acht reiche Jahrgänge gefunden.

## Norwegische Expeditionen nach Jan Mayen und Svalbard im Jahre 1949.

Vom Norwegischen Polarinstitut, Oslo.

Der Motorkutter „Minna“ aus Brandal mit dem Hydrographen K. Z. Lundquist als Leiter der Expedition und Ingolf Rören als Kapitän an Bord lief am 18. Juni 1949 von Andalsnes mit Kurs auf Jan Mayen aus, wo drei Abteilungen unter der Leitung von W. Solheim Basismessungen, Triangulierungs- und Gezeitenmessungen ausführen werden. Auch Steinhäufen werden gebaut und Festpunkte für die Luftkartierung ausgelegt, die man im Laufe des Sommers unter der Leitung des Photographen B. Luncke mit einem Flugzeug der Luftwehr durchzuführen gedenkt. Ferner wird der Astronom Dr. H. Henie Ortsbestimmungen und magnetische Messungen auf Jan Mayen ausführen. Die Abteilungen werden von dem Motorkutter „Quest“ abgeholt. Das Schiff läuft am 25. Juli 1949 von Alesund aus mit Kurs auf Ostgrönland, um bei Myggbukta Radio-Telegraphisten auszutauschen und Fangleute abzuholen. Anfang September kehrt die „Quest“ zurück.

Von Jan Mayen fährt der Motorkutter „Minna“ direkt nach Spitzbergen, wo eine geologische Abteilung unter der Leitung von H. Major die Kohlenvorkommen zwischen Sveagrava und Adventdalen untersuchen und wo eine andere Abteilung unter der Leitung von T. Winsnes die Arbeiten im Karbon und Perm in den Gegenden des Tempelfjords und der Sassendal fortführen soll. Hydrographische Arbeiten werden längs der Westküste von Spitzbergen von Lundquist ausgeführt, und der Hydrograph H. Hornbaek wird im Hafengebiet Ny-Alesunds und bei Forlandsrevet vom Motorboot aus Lotungen vornehmen. Lundquist wird auch die Gasflaschen der Leuchtfeuer und Batterien der Radiofeuer auswechseln, desgleichen die Baken und Treibbaken nachsehen.